

# Gut Imkern im Angepassten Brutraum

## IM JÜRGEN BINDER

Schwäbisch Hall (Deutschland)  
E-Mail: binder@honigmanufaktur.com  
www.armbruster-imkerschule.de



Als Imker haben wir nur gemeinsam eine Chance!  
Jetzt, am Ende der Bienensaison, können wir auf  
grundsätzliche Probleme unserer Imkereien blicken.

### Beginnen wir mit dem Wachs

**B**ebrütete Zellen dunkeln, weil die Bienenseide, das Häutchen, das bei der Verpuppung entsteht, in der Zelle zurückbleibt. Unter dieser zurückbleibenden Haut befindet sich Milbenkot, der nicht herausgeputzt werden kann, wenn die Bienenseide nicht abgenagt wird. Die Zellen sind stark propolisiert. Aufgrund der vielen zurückbleibenden Häutchen steigt das Vermögen der Wabe, Feuchtigkeit aufzunehmen. Die Bienen werden den Winter über auf den dunklen Waben ihren Wintersitz einnehmen. Dort fühlen sie sich wohl. Vermutlich ist es dort auch wärmer. Diese Tatsache muss uns nachdenklich stimmen.

Wozu die ständige Wabenerneuerung, wenn die Biene die bebrütete Wabe bevorzugt?

Arbeiten wir durch diese überschnelle Wabenrotation nicht gegen das Bedürfnis der Biene?

Die vieldiskutierte Verkleinerung der Zelle ist völlig irrelevant. Bis sich die Zelle von 5,4 auf 5,1 verkleinert hat, kann man sie mindestens fünf Jahre lang benutzen. Und viele Imker arbeiten bereits mit dem Zellmaß 5,1. Meines Erachtens ist eine Wabenrotation alle

fünf Jahre völlig ausreichend. Jährliche Wabenrotationen sind unter diesem Gesichtspunkt sogar wenig vorteilhaft für die Bienen. Bei der Totalen Brutentnahme haben wir jedoch einen jährlichen Wabenwechsel. Es entsteht also ein Zielkonflikt zwischen einer raschen Varroabehandlung und genügend bebrüteter Waben beim Einwintern. Daher sollte die Totale Brutentnahme bereits im Juli abgeschlossen sein, um Waben mit mehreren Brutsätzen im Zentrum der Beute zu haben.

### Unterschiedliche Wachsqualitäten

Nun wird immer wieder gefordert, Mittelwände nur aus unbebrütetem Entdeckelungswachs und aus Drohnenwaben herzustellen. Dieses Wachs sei sauberer.

Angesichts der Insektizid- und Fungizidbelastung, der unsere Bienen auf den Kulturfleichen ausgesetzt sind, ist diese Forderung verständlich und vielleicht sinnvoll. Sehen wir aber einmal von diesem äußeren Einflüssen ab, dann spricht nichts für diese Forderung. Pestizideinträge sind von uns nur durch gemeinsame politische Formierung zu ändern. Dafür haben wir unsere Imkerverbände und

den – leider bis jetzt noch kleinen europäischen Lobbyverband BeeLife ([www.beelife.eu](http://www.beelife.eu)). Dieser wird durch Zahlungen von uns Imkern und von unseren Imkerverbänden gespeist. Für jeden Imker sollte es eine Selbstverständlichkeit sein, mit einem jährlichen Beitrag diese Lobbyarbeit zu stützen.

Mittelwände aus mehrmals bebrüteten Waben haben einen wesentlich höheren Propolisanteil. Aus bebrütetem Wachs sollte man daher Mittelwände für den Brutraum machen. Unbebrütetes Wachs kann gerne in den Honigraum. Bei dieser zweckorientierten Aufteilung der unterschiedlichen Wachsqualitäten wird der Imker dem Wunsch der Bienen nach propolis-haltigem Wachs weitestgehend gerecht.

### Drohenschneiden und Varroa

Das Bienenvolk richtet es sich so ein, dass 18 Prozent der Brut Drohnen sind. Das ist das im Naturzustand herrschende Verhältnis zwischen Arbeiterinnen und Drohnen. Wenn wir jetzt ständig Drohnen schneiden, dann zwingen wir das Volk, sofort wieder Drohnen zu produzieren. Denn für die Arterhaltung der Bienen sind Drohnen unerlässlich. Das Drohenschneiden setzt unsere Völker also beständig in einen Zustand, in dem sich die Prioritäten auf die Produktion von immer neuen Drohnen ausrichten. Das ist meines Erachtens nicht günstig. Denn das Bienenvolk soll sich so natürlich wie möglich entwickeln können. Darüber hinaus wird die Milbenbelastung durch das Drohenschneiden bei erfolgreicher vorhergehender Winterbehandlung nur unwesentlich reduziert. Wenn überhaupt, dann hat Drohenschneiden nur einen Sinn: Die Völker mit nicht erwünschter Genetik werden mit dem Drohnen-schnitt daran gehindert, sich zu vermehren. Bei Völkern, deren Ge-



**Bienen bevorzugen kleinere Fluglöcher.**

Foto: Ingolf Hofmann

netik man vermehren möchte, lässt man die Drohnen schlüpfen.

### Fluglochgröße

Auch die Fluglochgröße ist relevant für das Wohlbefinden des Bienenvolkes. Thomas Seeley, der vom 16. bis 18. November zum Bienensymposium nach Weimar kommt, hat herausgefunden, dass Naturschwärme Nisthöhlen von 40 Litern auswählen. Wichtiger jedoch als das Volumen der Höhle ist die Größe des Flugloches. Das optimale Flugloch hat eine Größe von 5 Quadratzentimeter. Höhlen mit größeren Fluglöchern werden selbst dann nicht besiedelt, wenn das Volumen der Höhle optimal ist. Offensichtlich ist für das Bienenvolk die Verteidigung des Flugloches so ausschlaggebend, dass die Größe der Öffnung in der Prioritätenliste für eine optimale Behausung ganz vorne liegt. Wir sollten daher unsere Fluglöcher verkleinern. Ich habe selbst Bienenvölker mit unterschiedlich großen Fluglöchern ausprobiert und festgestellt, dass Völker mit kleineren Fluglöchern einen besseren Honigertrag haben.

### Honigpreis

Das nächste und größte Problem unserer Imkereien ist der zu tiefe Honigpreis. Während Hobbyimker bei der Ausübung ihres schönen Hobbys weder die Kosten der Arbeitszeit noch die Altersversorgung miteinbeziehen und miteinbeziehen müssen, ist das für den

Berufs-Imker aber essentiell. Jeder von uns wünscht sich einen angemessenen Lohn für seine Arbeit und eine angemessene Altersversorgung. Diese ist bei einem Selbständigen nur durch entsprechende Rücklagen oder private Versicherungen sicherzustellen. Wenn nun der Honigpreis gerade einmal kostendeckend ist, dann bleibt weder für die Löhne, ganz bestimmt aber gar nichts für die Altersversorgung der Betriebsleiter übrig. Imkereien von 10 bis 50 Völker haben Produktionskosten von etwa 12 Euro pro Kilogramm Honig. Diese Rechnung beinhaltet jedoch keine Bienenverluste, keine Fehlkäufe und keine größeren Missernten. Der Preis beinhaltet auch keinen Unternehmergewinn für notwendige Rücklagen. Werden diese Dinge eingepreist, dann kommt man leicht auf Produktionskosten von 20 Euro pro Kilo.

In dieser Berechnung wird deutlich, dass der Honigpreis zwar für die

**Honigpreis soll mehr als kostendeckend sein.**

Foto: Christian Kaudela

Hobbyimker, die ihren Lohn anderweitig beziehen, kostendeckend ist und die Imkerei in guten Jahren den Sommerurlaub bezahlen kann. Aber er ist nicht nachhaltig, da nicht alle tatsächlichen sozialen Kosten enthalten sind. Wir müssen daher in einer gemeinsamen Übereinkunft die Honigpreise so anpassen, dass ein Berufsstand Imker eine Chance hat. Nur so werden sich Berufsimkereien entwickeln, die wir auch deshalb benötigen, weil sich die Berufs-Imker ganzjährig mit Bienen beschäftigen und daher kompetent Schulungskurse für Hobbyimker und auch für betriebswirtschaftlich rentable Imkereien geben können.

Sollte dies nicht in einem offenen Konsensverfahren zwischen allen Beteiligten diskutiert werden können, dann helfen nur Anforderungen, die kleine Imkereien nicht erfüllen können, um den Markt zu bereinigen. Dabei sollte diesen Kleinimkern natürlich weiterhin das Imkern für den Eigenverbrauch möglich sein. Mit einem realistischen Preis kann Österreich eine 100-prozentige Eigenversorgung mit Honig erreichen. Dann gibt es nicht mehr das Problem ausländischer, eventuell verfälschter Honige mit niedrigen Preisen, die den Markt ruinieren. Das wäre doch für alle ein erstrebenswertes Ziel.

